



Foto: © Marco2811, fotolia.com

Wie ist das Verhältnis von Freiheit und Werken – Gnade und Nachfolge? Ein Thema, was heute viele Christen umtreibt. Konsequenz im Glauben wird schnell als „Gesetzlichkeit“ degradiert. Aber das Thema ist nicht neu. Es hat die Christenheit von Anfang an beschäftigt. Der folgende Artikel widmet sich der Frage nach Freiheit und Werken – anhand des Jakobusbriefes.

Vorsicht: geistliche Demenz oder warum die Tat frei macht

.....
von Gerd Quadflieg

In unseren Gedanken sind wir erstaunlich frei. Schon Kleinkinder entdecken nicht nur ihre Umwelt, sie formen und gestalten sie auch kreativ. Sie versetzen sich in ihrer Fantasie in eine Prinzessin oder in einen Helden. Märchen kommen bei Kindern immer gut an. Aber auch Erwachsene lieben den Zauber von Hollywood. Erst kürzlich ließ „Star Wars – Das Erwachen der Macht“ wieder die Kassen klingeln. Aber wie frei sind wir in unseren Taten? Wir kennen doch alle den inneren Kampf des Apostels Paulus: „Wenn ich Gutes tun will, tue ich es nicht. Und wenn ich versuche, das Böse zu vermeiden, tue ich es doch“ (Römer 7,19).

Schauen wir einmal bei Jakobus. Er legte großen Wert auf das praktische Christsein. In seinem kurzen Brief schreibt er zweimal den Satz: „Ein Glaube ohne Werke ist tot“ (Jakobus 2,17+26). Wenn also jemand etwas zu dem Thema „Freiheit zu guten Taten“ zu sagen hat, dann bestimmt er.

Kurs halten bei Versuchungen

Jakobus schreibt an jüdische Christen. Die meisten von ihnen flohen in der ersten Phase der Christenverfolgung aus Jerusalem. Dort, wohin sie kamen, gründeten sie Gemeinden. Jakobus hilft ihnen nun, dass sie auch als Christen erkannt werden, indem sie Gottes Willen tun. In Kapitel 1 kommt er gleich zur Sache. Er sagt, dass Anfechtungen jeder Art ein Anlass zur Freude sind. Dadurch sammeln wir Erfahrungen und werden als Christen stärker. In jeder Anfechtung sollen wir voller Vertrauen um Weisheit beten, denn Gott will, dass wir sie bestehen (1,1-12). Anfechtungen zur Sünde haben immer ihre Wurzel in Satan, der nicht will, dass wir Gottes guten Willen tun. Damals war eines seiner Argumente, dass Gott seine Gedanken ändert, dass er seine Gebote an die Situationen in der heidnischen Umwelt anpasst. Kennen wir das nicht aus aktuellen Debatten? Jakobus macht aber klar, dass Gott seine Gebote nicht zu ändern braucht, denn sie sind „gut und vollkommen“. Er nennt eine Sache nicht früher böse, und heute gut. Da gibt es keine Veränderung zwischen Licht und Schatten (1,13-17).

Der alte Zorn und die neue Genetik

„Durch das Wort der Wahrheit sind wir zu seinen Kindern geworden, weil er es so wollte. Wir sind die erste Frucht seiner neuen Schöpfung“ (1,18). Jakobus verweist seine Leser darauf, dass die Quelle ihres neuen Lebens das „Wort der

Wahrheit“ ist. Es ist der Same, der ihr neues Leben zeugte. Die Wahrheit liegt als Erbanlage in unserem neuen Leben, d. h. wir sind durch Gott begabt, in einem neuen Leben zu wandeln.

Jakobus ist kein Mann der Theorie. Er nimmt ein praktisches und jedem bekanntes Beispiel, um die Wirkungsweise des neuen Lebens zu erklären: den Zorn. Wenn das „Wort der Wahrheit“ unsere Erbanlage ist, dann ist es klar, dass wir auf dieses Wort hören müssen. „*Seid schnell bereit, zuzuhören, aber lasst euch Zeit, ehe ihr redet oder zornig werdet.*“ Alles klar: Viel zuhören und weniger reden. Das könnte auch ein Tipp aus einer säkularen Konfliktberatung sein. Wahr, aber nicht effektiv genug für Christen. Mit dem Hören meint Jakobus das Hören auf Gottes Wort. Denn in den folgenden Versen geht es immer um das Wort, das Gott redet.

Folgen wir Jakobus.

Praktische Schritte zur Freiheit

1. Hören – offen und bereit

In Vers 21 sagt Jakobus, dass wir das Wort sanftmütig (oder demütig, bereitwillig) aufnehmen sollen. Warum? Weil es die Macht hat zu retten. Es ist wie bei einer wirksamen Medizin. Manche schmeckt und ist ohne Probleme zu schlucken. Andere ist bitter und manche ist buchstäblich ein harter Brocken, den man nur schwer schlucken kann. Wir Menschen neigen immer dazu, das zu hören, was wir wollen. Wir



suchen Bestätigung unserer Meinung. Das gilt für die, die immer nur das Schöne und Smarte aus der Bibel herauslesen. Aber die, die immer nur das Drohende und Verurteilende finden, machen es nicht anders. Machen wir uns bewusst: das rettende Wort der Bibel rettet uns so, wie es ist, nicht wie wir es gerne verstehen wollen. Weil wir in unserer Erkenntnis fehlbar sind und jedes Wissen Stückwerk, darum sollten wir uns so offen und bereit wie möglich mit Gottes Wort beschäftigen. Dabei sollte es uns nicht wundern, wenn wir Bibeltextrn begegnen, die uns „quer“ kommen. Wie sollte es auch anders sein, wenn ein ewiger Gott seine unwandelbare Wahrheit in die heutige Zeit mit ihren aktuellen Lebensmustern sagt? Das kann nicht immer nur harmonisch sein. Hier wird erkennbar, dass wir zwar „in der Welt“ aber „nicht von der Welt“ sind. Das bringt uns nicht nur Verständnis und Beifall entgegen. Jesus spricht deutlich vom Hass der Welt, weil wir anders sind (Johannes 15,19). Leider gibt es die Freiheit zu einer konsequenten Jüngerschaft nicht ohne die Bereitschaft zu leiden. Die verständliche Sehnsucht nach Glück, sozialer Anerkennung und seelischem Wohlbefinden ist eine der wirksamsten Fesseln, die uns hindert, Jesus konsequent zu folgen (Galater 1,7; 1. Korinther 7,23). Diese Fessel ist deshalb so wirksam, weil sie so angenehm ist. Seien wir offen und bereit, schnell und intensiv auf Gottes Wort zu hören.

2. Tun – so schnell wie möglich

Jakobus kennt seine Leser. Im Judentum war es immer eine große Ehre, wenn man ein Schriftkundiger war. Du hast eine Frage? Kein Problem, ich habe dazu die Bibelstelle, versgenau und natürlich wörtlich nach der besten Übersetzung. Seltsam nur, dass diese Quantität an Bibelwissen nicht automatisch eine Qualität in der Nachfolge generiert. Irgendetwas scheint zu fehlen. Jakobus kennt das. Er beobachtet eine geistliche Demenz, die bei vielen direkt nach dem Bibellesen einsetzt. Es ist wie wenn man in einen Spiegel blickt, und danach alles Entdeckte wieder vergisst. Für Jakobus ist das Selbstbetrug und Zeitverschwendung (Verse 22-24). Er ermutigt uns dazu, dass wir uns verhalten wie am Morgen im Badezimmer: Wir steigen verschlafen aus dem Bett, betreten gähnend das Bad und schauen mutig in den Spiegel. Ein Blick auf die Haare und es ist uns klar, so können wir nicht ins Büro. Ein Griff zum Kamm ist das Mindeste was wir investieren. Nicht wenige waschen sich selbst den Kopf ... Alles schnell und zügig, denn der Tag wartet und wir wollen unter die Leute. So sollte es auch beim Bibellesen sein. Lesen, erkennen, handeln.

3. Makarios – die Folge einer befreiten Nachfolge

Jakobus wirbt mit ganzer Leidenschaft um seine Leser. Er weiß, dass jeder Mensch sich nach einem gelingenden Leben sehnt. Er weiß, dass die Versuchung und Anfechtung damit wirbt, dass unser Leben besser und erfüllter und glücklicher und reicher und fröhlicher usw. werden kann, wenn wir Gottes Wort relativieren oder sogar ganz streichen. Die Begierde nach der Sünde ist im Tiefsten der Wunsch nach erfülltem Leben, aber nach eigenen Maßstäben, weil wir Gottes liebevollen Geboten für uns nicht trauen. Wir fühlen uns sicherer wenn wir das Sagen haben, als wenn Gott das letzte und entscheidende Wort hat (Vers 14 und 1. Mose 3,1-6).

Jakobus ist überzeugt, wer ein Täter der Gebote Gottes ist „*der wird in seinem Tun glücklich sein*“ (Vers 25). Das griechische Wort für „glücklich“ heißt *makarios*. Es meint, dass ein Mensch glücklich zu preisen ist, weil sein Leben mit Sinn, Hoffnung und Ewigkeit gefüllt ist. Die Seligpreisungen (Matthäus 5,3-10) machen deutlich, dass das sogar in Situationen möglich ist, die von Mangel gekennzeichnet sind.

4. Starte mit Durchblick

„*Wer durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat.*“ Jakobus richtet unseren Blick auf Gottes Wort. Es ist vollkommen und befähigt uns zu einem befreiten Leben. Vergessen wir nicht, dass wir aus diesem Wort geboren sind. Es liegt in unseren Erbanlagen. Es wirkt in uns. Wenn wir dabei beharrlich bleiben, nicht nach rechts oder links abweichen, dann wird unser Leben reicher und gesegnet als auf jedem anderen Weg. Und die Menschen werden an uns erkennen, wie gut Gottes Gebote für uns alle sind. Das ist eine Überlebensfrage unserer Gemeinden und unserer Gesellschaft.



Gerd Quadflieg ist Gemeindeberater und hauptberuflicher Mitarbeiter der EFG-Rüsselsheim.



Zitat

Tat

*Nicht das Beliebige,
sondern das Rechte
tun und wagen,
nicht im Möglichen schweben,
das Wirkliche tapfer ergreifen,
nicht in der Flucht der Gedanken,
allein in der Tat
ist die Freiheit.*

*Tritt aus ängstlichem Zögern heraus
in den Sturm des Geschehens,
nur von Gottes Gebot
und Deinem Glauben getragen
und die Freiheit
wird Deinen Geist
jauchzend umfassen.*

Dietrich Bonhoeffer
aus „Stationen auf dem Wege zur Freiheit“
(„Widerstand und Ergebung“)